

1990-2010

# 20 JAHRE TAG DER ERINNERUNG UND MAHNUNG



# aktionstag gegen Rassismus Neonazismus & Krieg



# DER VORBEREITUNGSKREIS DES TDM

Über 500 Organisationen, Parteien und Initiativen sowie zahlreiche Einzelpersonen beteiligten sich in den letzten 20 Jahren am Tag der Erinnerung und Mahnung (TdM). Er wird alljährlich von einem Vorbereitungskreis organisiert, der sich ebenfalls durch einen breiten Bündnischarakter auszeichnet. Wer Interesse hat, ist herzlich eingeladen – die Termine für die Treffen stehen jedes Jahr auf der Homepage [www.tag-der-mahnung.de](http://www.tag-der-mahnung.de).

Im Folgenden ist eine Auswahl der Teilnehmenden des Vorbereitungskreises aus den letzten 20 Jahren dokumentiert:

AK Marginalisierte – damals und heute  
AK „Herbert-Baum-Gruppe“  
Aktion Sühnezeichen Friedensdienste  
Antieiszeitkomitee  
Antifaschistische Initiative Moabit  
Antifaschistische Linke Berlin  
Antifa Prenzlauer Berg  
Antirassistisch-Interkulturelles  
Informationszentrum Berlin  
Bund der Antifaschisten, LV Berlin  
Bund der Antifaschisten, BV Treptow

Berlin-Brandenburger Bildungswerk  
Berliner VVN-BdA  
Deutscher Friedensrat  
Deutsch-Kurdischer Freundschaftsverein  
DGB-Jugend Berlin-Brandenburg  
Flüchtlingsrat Berlin  
Gedenktafelinitiative Franz Jägerstätter  
IG Medien Berlin-Brandenburg  
IG Metall Jugend Berlin Brandenburg  
Sachsen  
Internationale der Kriegsdienstgegner/  
innen Berlin  
Internationale Liga für Menschenrechte  
Interessengemeinschaft ehemaliger  
Zwangsarbeiter unter dem NS-Regime  
Jüdischer Kulturverein  
Jungdemokraten/Junge Linke Berlin  
Kämpfer und Freunde der Spanischen  
Republik  
Künstlerinnen für den Frieden  
PDS, Landesvorstand Berlin  
Sonntags-Club  
S.O.S Rassismus  
Sozialistische Jugend Deutschlands  
– Die Falken Berlin  
Verdi Berlin  
VVN-VdA

# INHALT

<b>Einblick.....</b>	<b>04</b>
<b>Der Tag der Opfer des Faschismus.....</b>	<b>06</b>
<b>Der Tag der Erinnerung und Mahnung.....</b>	<b>08</b>
Ein Neubeginn.....	08
Antifaschistische Gedenkpoltik.....	12
<b>Aktionstag gegen Rassismus.....</b>	<b>14</b>
Pogrome und ‚Asylkompromiss‘.....	14
Flüchtlingspolitik.....	16
Rassismus.....	18
<b>Aktionstag gegen Neonazismus.....</b>	<b>20</b>
Neonazis in den Parlamenten: Die NPD.....	20
Sozialabbau und ‚Antikapitalismus von rechts‘.....	22
Kriminalisierung von Antifaschismus.....	24
<b>Aktionstag gegen Krieg.....</b>	<b>26</b>
Friedensbewegung und Antimilitarismus.....	26
<b>Ausblick.....</b>	<b>28</b>

### 1990-2010: 20 Jahre Tag der Erinnerung und Mahnung

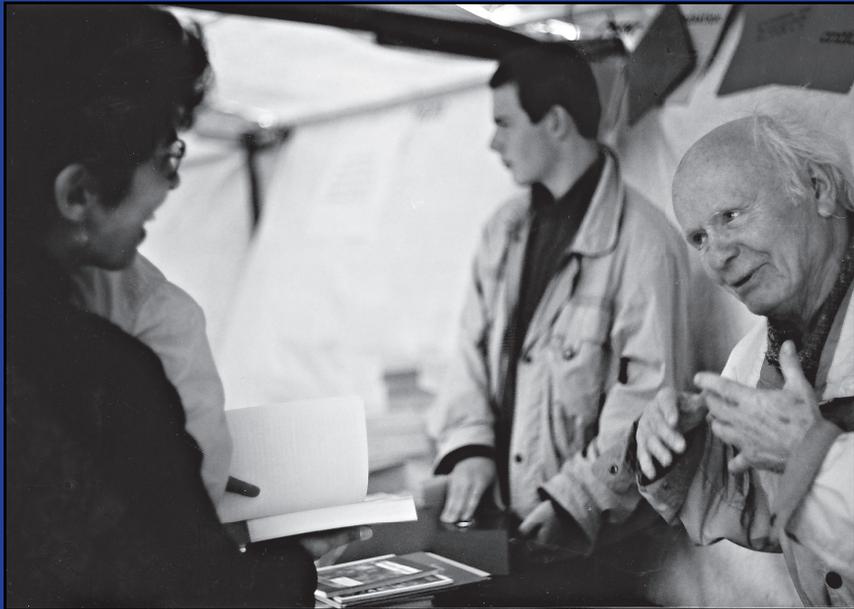
Es ist ein früher Sonntagmorgen, als ich mich auf den Weg mache. Mit dem Fahrrad fahre ich zur Eröffnungskundgebung in der Gedenkstätte Plötzensee. Ein Redner erinnert daran, dass die Nazis hier von 1933 bis 1945 fast 3.000 Menschen ermordeten. Gemeinsam gedenken wir der Toten – Menschen, die als Angehörige des antifaschistischen Widerstands oder wegen kleiner Delikte verurteilt wurden.

Mit dem antifaschistischen Fahrradkorso geht es weiter, quer durch Berlin, entlang an Orten der Verfolgung und des Widerstands. Wir halten unter der Putzitzbrücke an der Stelle, von wo aus die Nazis über 32.000 Juden und Jüdinnen in Konzentrations- und Vernichtungslager deportierten. Wir erinnern uns in der Barnimstraße an die Antifaschistinnen, die hier im Frauen-

gefängnis inhaftiert waren. Es sind auf den ersten Blick unscheinbare Orte, die doch bewegende Geschichten zu erzählen haben und uns zeigen, wie wichtig auch heute ein Engagement gegen jegliche neonazistische Ideologie ist.

Schließlich kommen wir beim Tag der Erinnerung und Mahnung (TdM) im Lustgarten an. „Auch hier ist übrigens ein Ort der Verfolgung und des Widerstands...“, erzählt mir eine Teilnehmerin und zeigt auf eine Gedenktafel. Diese erinnert an die jüdische Widerstandsgruppe um Herbert Baum, die 1942 im Lustgarten einen Anschlag auf eine Propagandaausstellung der Nazis verübte.

Eine große Bühne wurde aufgebaut, in langen Reihen ziehen sich um die 100 Stände über den Platz, Musik er-



Diskussion am Stand der Zeitschrift *antifa* beim TdM 2000 (rechts: Otto Wiesner, Überlebender der Konzentrationslager Sachsenhausen und Mauthausen, 1910-2006).

tönt. Wir sind gerade noch rechtzeitig da, um die Eröffnungsrede zu hören. Ich schaue mir das Programm an und entscheide mich für die Podiumsdiskussion *Kippt Europa nach rechts?* mit Referent\_innen\* aus Budapest, Paris und Moskau. Nach einer intensiven Diskussion über die Neonazi-Szene Europas verfolge ich bei einem Zeitzeugen-Gespräch gespannt die Berichte von Antifaschisten, die in der *Anti-Hitler-Koalition* gegen Nazi-Deutschland kämpften.

Nach der Veranstaltung merke ich, dass meine Aufnahmefähigkeit so langsam erschöpft ist und ich gehe ein wenig über den Platz. Ich treffe einige Bekannte, informiere mich an ein paar Ständen und bin in Gedanken versunken...seit 20 Jahren gibt es nun den TdM. Wer hat ihn ins Leben gerufen? Welche Schwerpunkte hat er sich in dieser Zeit gesetzt? Wie hat er sich im Laufe der Jahre verändert und welche Diskussionen haben für ihn eine Rolle gespielt?

\*Es wird in der vorliegenden Broschüre grundsätzlich die Schreibweise mit einem Unterstrich verwendet. Dies hat die Funktion, dass auch Menschen, die sich zwischen oder außerhalb der Zweigeschlechtlichkeit verorten, miteinbezogen werden ([gender-killer.de](http://gender-killer.de)).

## DER TAG DER OPFER DES FASCHISMUS

*„Berlin ehrt alle toten und lebenden Helden, die Kämpfer gegen den Faschismus.“*

Plakat zum ersten OdF-Tag am 09.09.1945

Auf Initiative ehemaliger politischer Häftlinge wird am 9. September 1945 der erste Gedenktag für die *Opfer des Faschismus* (OdF) durchgeführt. 100.000 Menschen nehmen an der Kundgebung in der Werner-Seelenbinder-Kampfbahn in Berlin-Neukölln teil. Die ersten der nun jährlichen OdF-Tage im Berliner Lustgarten sind noch weitgehend überparteilich und überkonfessionell. Anliegen des Tages ist es, Gedenken und Erinnerung mit Aufklärung und Mahnung zu vereinen.

Von der Bevölkerung wird der OdF-Tag jedoch nicht immer angenommen: Schlussstrichmentalität, Scham über die eigene Schuld und Verantwortung, der Wunsch nach einem Neubeginn um den Preis des Vergessens und die Erfahrungen von Bombardierung und Vertreibung vertiefen die Kluft zwi-

schen den Verfolgten und den Menschen aus dem Widerstand auf der einen und der großen Mehrheit der Bevölkerung auf der anderen Seite.

Unter dem Druck des Kalten Krieges zerbricht schließlich der antifaschistische Konsens. Im britischen und amerikanischen Sektor werden 1948 Bezirksveranstaltungen zum OdF-Tag verboten. Im Jahre 1949 ruft der neu konstituierte Westberliner Senat für den OdF-Tag zu einer eigenen Veranstaltung in der Gedenkstätte Plötzensee auf. Sie soll ein Gegengewicht zu der Kundgebung im Lustgarten schaffen. Unterstützt werden diese und andere Gedenkfeiern in den Folgejahren von Verfolgtenverbänden, die sich in Abgrenzung zur VVN gründen. So zum Beispiel vom *Bund der Verfolgten des Naziregimes*.



Auf dem Weg zur Gedenk Kundgebung im Lustgarten 1947.

In den 1950er Jahren verändert sich das Gedenken an die Opfer des Nazi-regimes in beiden deutschen Staaten grundlegend. Im Westen wird im Zeichen von Totalitarismus-Theorie und Antikommunismus nun allen Opfern von Gewaltherrschaft vor und nach 1945 am Volkstrauertag gleichermaßen gedacht und der zweite Sonntag im September zunehmend vergessen. Menschen, die von den Nazis verfolgt wurden, sind nur noch ein Teil des Gedenkens an alle Opfer von Krieg und Gewalt. Gleichzeitig wird der Widerstand aus der Arbeiter\_innenbe-

wegung, vor allem von Kommunist\_innen, verdrängt. Der OdF-Tag gerät weitgehend in Vergessenheit, außer in Westberlin. Dort führt die VVN gemeinsam mit anderen Organisationen diesen Tag weiter.

In Ostberlin nehmen Kundgebungsteilnehmer\_innen den OdF-Tag in einem Spannungsfeld zwischen bewegendem Gedenken, dem Wachhalten der Erinnerung an die Nazi-Verbrechen und staatlicher wie tagespolitischer Vereinnahmung wahr. Mit dem Ende der DDR endet auch die Geschichte des OdF-Tages.

## DER TAG DER ERINNERUNG UND MAHNUNG EIN NEUBEGINN

„Es ist sehr wichtig, dass wir nun diesen Tag so gestalten, dass es den Menschen zum Bedürfnis wird.“

Roly Iha, Sprecherin vom *Bund der Antifaschisten*, 1990

1990 ruft der neu gegründete *Bund der Antifaschisten* (BdA) gemeinsam mit über 30 Organisationen aus Ost- und Westberlin zu einem *Tag der Erinnerung, Mahnung und Begegnung* (TdM) auf. Er steht unter dem Motto *Antifaschismus – Menschlichkeit in Aktion* und findet, wie der OdF-Tag, am zweiten Sonntag im September statt. Eine Kundgebung in der Gedenkstätte Plötzensee bildet den Auftakt, tausende Menschen aus ganz Berlin kommen anschließend im Lustgarten zusammen.

Der TdM knüpft an die überparteilichen Kundgebungen in den frühen Nachkriegsjahren an, gibt dem Tag aber zugleich ein neues Gesicht. Die Erinnerung an die Opfer des Nazismus und den antifaschistischen Widerstand wird mit einem Appell für Toleranz und

Solidarität verbunden. Aus dem Blick zurück soll sich Wachsamkeit und Mut für ein Auftreten gegen Rassismus, Antisemitismus und Neonazismus entwickeln.

Besucher\_innen wird hier mehr Raum zur Begegnung gegeben als es der OdF-Tag tat: Diskussionsrunden, Gespräche mit Zeitzeug\_innen und Stände bieten Platz für einen Austausch. Die Hauptbühne, auf der neben der Podiumsdiskussion ein vielfältiges Kulturprogramm geboten wird, ist nur ein Ort neben anderen.

Auch die rund 100 Büchertische und Infostände, an denen Gruppen, antifaschistische Initiativen und Organisationen ihre Arbeit vorstellen, laden ein, nachzufragen, sich kennen zu lernen und im Alltag selbst aktiv zu werden.



Der erste TdM am 09.09.1990.

## Die VVN-BdA

Die *Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes* (VVN) wird 1947 in Frankfurt am Main von Verfolgten und Menschen aus dem Widerstand gegründet. Die antifaschistische Zusammenarbeit vieler Menschen, unabhängig von Partei und Konfession ist anfangs ein zentrales Anliegen der Organisation, das sich mit dem Einsetzen des Kaltes Krieges allerdings zunehmend weniger umsetzen lässt. In der DDR wird die VVN in den 1950er Jahren aufgelöst, während sie sich in der BRD anhaltender Repression ausgesetzt sieht.

Im Jahr 1971 wird ihr Name durch den Zusatz *Bund der Antifaschisten* (BdA) ergänzt, um sich für Jüngere zu öffnen. Im Sommer 1990 gründet sich in der DDR ebenfalls ein *Bund der Antifaschisten*. 2002 vereinigen sich schließlich die beiden Organisationen VVN-BdA (West) und VVdN-BdA (Ost) zur größten deutschen antifaschistischen Organisation *Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten* (VVN-BdA).

## DER TAG DER ERINNERUNG UND MAHNUNG EIN NEUBEGINN

*„Ich bin viele Jahre nicht hierhergekommen, wegen meiner Gesundheit und weil es mir zu offiziell war. Heute hat mich die Neugierde hierhergetrieben.“*

Lilly Salm, Besucherin des TdM, 1991

In den Diskussionen rund um den TdM Anfang der 1990er Jahre spielt die Auseinandersetzung mit dem OdF-Tag und damit auch dem Antifaschismus in der DDR eine große Rolle. Die Vorwürfe lauten: Der Antifaschismus war von oben verordnet und der OdF-Tag verkam zu einem Ritual. Doch wird auch ausdrücklich die große Bedeutung des Tages betont und darauf hingewiesen, dass viele Menschen an diesem Tag aus Überzeugung zusammenkamen. Für sie war der OdF-Tag ein „menschliches und politisches Bedürfnis und kein Ritual“, wie die Wochenzeitung *der Freitag* im August 1991 im Vorfeld des zweiten TdM schreibt.

Weitgehend einig sind alle Beteiligten darin, dass die Gleichsetzung vom Nazismus und Sozialismus, die zunehmend an Popularität gewinnt, kon-

sequent abzulehnen ist. Denn schon die Singularität des Holocausts lässt jede Gleichsetzung zu einer Verharmlosung der Nazi-Verbrechen werden. Gleichzeitig ist Anfang der 1990er Jahre die Frage zentral, wie ein gegenwärtiger Antifaschismus in der BRD aussehen soll: Wie kann das Erbe des OdF-Tages weitergetragen werden? Das Erbe eines Tages, der zwar vielen Verfolgten ein wichtiges Anliegen war, aber andererseits als Ritual von der DDR instrumentalisiert wurde? Die Zukunft des TdM ist noch völlig ungewiss, zu nah ist noch das Ende der DDR und weitere Entwicklungen sind kaum abzusehen. Doch eines ist allen Teilnehmenden klar: Erinnerung, Mahnung und Begegnung werden auch für einen zukünftigen Antifaschismus eine wichtige Grundlage bilden.



Wolfgang Ullmann, Abgeordneter im Bundestag für *Bündnis 90 - Die Grünen* (links), und Kurt Goldstein, antifaschistischer Widerstandskämpfer, Auschwitz-Überlebender und Ehrenpräsident des *Internationalen Auschwitz-Komitees*, 1914-2007 (rechts), im Disput beim TdM 1993.

### **Antifaschismus und Vereinnahmung beim OdF-Tag in der DDR**

Die Symbolkraft des OdF-Tages dient zunehmend der antifaschistischen Legitimation der DDR und ihrer Führung. Darauf weisen die alljährlichen Reden und die großformatigen Porträts der Mitglieder des Politbüros der SED hin, die neben Portraits von Widerstandskämpfer\_innen aufgestellt werden. Der Ablauf des OdF-Tages in Berlin wird zu einem minutiös durchgeplanten Ritual. Das Gedenken bezieht zwar alle Opfer des Nazismus mit ein, besondere Ehrung erfahren aber vor allem Widerstandskämpfer\_innen. Vertreter\_innen der Jüdischen Gemeinde, der Sinti und Roma, Deserteure, ‚Euthanasie‘-Opfer und andere Verfolgte des Naziregimes kommen auf den Kundgebungen nicht zu Wort. Die Geschichte ihrer Verfolgung wird kaum erwähnt.

## TAG DER ERINNERUNG UND MAHNUNG ANTIFASCHISTISCHE GEDENKPOLITIK

*„Die Richter, die uns verurteilt haben, haben Karriere gemacht nach dem Krieg. Wenn sie uns rehabilitiert hätten, hätten sie sich selbst angreifen müssen.“*

Ludwig Baumann, Wehrmachtsdeserteur, beim TdM 1995

Zum antifaschistischen Gedenken auf dem TdM gehört von Beginn an auch die Auseinandersetzung mit dem offiziellen Gedenken der BRD. Die Problematisierung des Umgangs der deutschen Politik mit der Nazi-Vergangenheit nimmt einen wichtigen Platz auf dem Aktionstag ein: Redner\_innen kritisieren Mitte der 1990er Jahre Kürzungen von Zuschüssen für Gedenkstätten, in Aufrufen wird die Entschädigung aller Nazi-Opfer gefordert und Organisationen aus der Friedensbewegung verlangen die Aufhebung der Urteile gegen Wehrmachtsdeserteure. Ab Anfang der 2000er Jahre wird auch der deutsche Opfermythos zunehmend ein zentrales Thema auf dem TdM: 2005, 60 Jahre nach der Befreiung vom Nazismus, wird in der Öffentlichkeit oft beinahe unterschiedslos

an Opfer der Nazis und an deutsche Kriegsoffer erinnert. Damit wird die Mitverantwortung großer Teile der deutschen Bevölkerung für Holocaust und Vernichtungskrieg verschwiegen. Immer wieder stellen Redner\_innen auf dem TdM bei der Kritik an aktuellen Geschehnissen einen Bezug zur Nazi-Zeit her. Vor allem aber sind es die Zeitzeug\_innen, die die Geschichte der Verfolgung und des antifaschistischen Widerstands lebendig werden lassen. Ausgehend von ihren eigenen Erfahrungen weisen sie auf die Gefahr des Neonazismus, aber auch die des gesellschaftlichen Rassismus oder Antisemitismus hin und setzen sich für eine antifaschistische Gedenkpolitik ein, die einen Zugang zu Verfolgung und Widerstand in aller Vielfalt eröffnet.



Diskussion *Rettung für jüdische Kinder in England* beim TdM 2009 mit den Zeitzeuginnen Inge Lammer (Mitte) und Gisela Lindenberg (rechts), moderiert von Dirk Stegemann.

### **Nazis in Politik und Justiz nach 1945**

Von den Entnazifizierungen, die die USA, England und Frankreich in ihren Besatzungszonen durchführen, sind nur wenige Deutsche mit Nazi-Vergangenheit betroffen. Viele können deswegen in der BRD Karriere machen. So war zum Beispiel Kurt Kiesinger, der Ende der 1960er Jahre als deutscher Bundeskanzler amtiert, Mitglied der NSDAP und arbeitete im Reichsaußenministerium.

### **„Die Deutschen“ als Opfer von Nazis und Krieg**

Die Darstellung der Deutschen, die nicht verfolgt wurden oder Widerstand leisteten, als Opfer des Zweiten Weltkriegs verschweigt deren Mitverantwortung für die Nazi-Verbrechen. Holocaust und Vernichtungskrieg waren nur möglich, weil sie vom Großteil der deutschen Bevölkerung hingenommen oder unterstützt wurden. Aktuelle Beispiele für diese verharmlosende Darstellung der Nazi-Vergangenheit sind die Politik vom *Bund der Vertriebenen* oder das neonazistische und auch das bürgerliche Gedenken an die Opfer der Bombardierung von Dresden.

## AKTIONSTAG GEGEN RASSISMUS POGROME UND ‚ASYLKOMPROMISS‘

*„Mich schmerzt die Brutalität und Menschenverachtung, mit der das nackte Leben bei uns Schutzsuchender bedroht wird. Das trägt die Fratze des Faschismus, dem meine ganze Familie zum Opfer fiel. Die Gleichgültigkeit der schweigenden Mehrheit macht mich betroffen.“*

Maria König, Auschwitz-Überlebende und Mitglied im *Internationalen Auschwitzkomitee*, 1992

Im Zuge des nationalen Taumels der ‚Wiedervereinigung‘ werden in ganz Deutschland gewalttätige – teils tödliche – rassistische und neonazistische Übergriffe verübt. Die Reaktionen darauf sind eindeutig: Im Bundestag wird der Schutz für Flüchtlinge mittels der extremen Einschränkung des Asylrechtes durch CDU/CSU, FDP und SPD aufgekündigt und in großen Teilen der Bevölkerung wird symbolträchtig mit und ohne Lichterketten geschwiegen. Es sind nur wenige, die sich aktiv widersetzen.

Ist kurz nach dem Ende der DDR die Hoffnung auf ein „besseres Deutschland (...) Ein neues Deutschland der Toleranz“ (Aufruf zum TdM 1992) noch groß, muss schnell die Einsicht folgen,

dass dieses neue größere Deutschland furchterregende Züge trägt. In Bezug auf den TdM weicht der Schock schnell einem lauten „Nein!“ zu all diesen Tendenzen und Forderungen wie der Wiederherstellung des Rechtes auf Asyl oder der Einführung der doppelten Staatsbürgerschaft.

Nichtsdestotrotz bleibt durch das Zusammenspiel von Politik, militanten Neonazis und der Zustimmung oder Nichteinmischung der Gesellschaft eine ständige Bedrohungslage für alle, die sich nicht dem Rechtsruck anpassen können oder wollen. In der Folge wird dem Credo des TdM traurige Aktualität verliehen: „Erinnern ist lebenswichtig.“



Plakat vom Karikaturisten Manfred Bofinger (1941-2006), der zahlreiche Plakate für den TdM entworfen hat.

### Rassistische Pogrome

Die Liste rassistischer Übergriffe, Morde und Anschläge Anfang der 1990er Jahre ist lang. Orte wie Rostock-Lichtenhagen, Mölln oder Solingen sind noch heute Begriffe für brutale Anschläge gegen Menschen, die nicht in die begrenzten Weltbilder von Neonazis und der rassistischen Mehrheitsgesellschaft passen. Bis 1993 fielen 55 Menschen neonazistisch und rassistisch motivierten Morden zum Opfer – bis Ende 2009 gar 149 (Quelle: *Mut gegen rechte Gewalt*).

### „Asylkompromiss“

Das Asylrecht, das aus dem Wissen um die deutsche Geschichte der politischen Verfolgung entstand, stellt oftmals den einzigen Weg dar, legal in die BRD einzuwandern. Andere Wege sind vom politischen Unwillen, Deutschland als Einwanderungsland zu begreifen und entsprechend zu handeln, versperrt. Ende 1992 wird – unter anderem begründet mit dem Schutz von Nichtdeutschen vor Übergriffen – im Bundestag die Einschränkung des Art. 16 GG verabschiedet. Die Prinzipien der Nicht-Anerkennung Asylsuchender bei der Einreise aus ‚sicheren‘ Dritt- und Herkunftsstaaten führen zur faktischen Abschaffung des Asylrechts. Die Zahl der Anträge ist danach stark rückläufig und die wenigsten von ihnen werden seitdem anerkannt.

## **AKTIONSTAG GEGEN RASSISMUS FLÜCHTLINGSPOLITIK**

*„Dadurch, dass Menschen, die in Deutschland leben, nicht die gleichen Rechte bekommen und aufgrund ihrer Herkunft diskriminiert werden, fühlen sich Nazis in ihrer braunen Ideologie bestätigt.“*

Hans Coppi, Vorsitzender der Berliner VVN-BdA, 2008

Wiederholt weisen die Beteiligten am TdM auf die Parallele zwischen fehlenden sozialen und politischen Rechten für Menschen ohne deutschen Pass und der Ausgrenzung und Herabwürdigung durch große Teile der Gesellschaft hin. Staatliche Stellen machen sich hier zu Wegbereitern neonazistischen Gedankenguts.

Äußert sich dies zu Beginn des TdM noch hauptsächlich in Forderungen nach Erhaltung des Asylrechts, werden die Analysen in der Folge differenzierter. Der antifaschistische Anspruch, Verfolgte vor erneuter Verfolgung zu schützen, wird nun zur Forderung nach einer Gleichberechtigung aller in Deutschland Lebenden erweitert.

Hierbei wird insbesondere die Situation der Sinti und Roma thematisiert. Von den Nazis systematisch ermordet, wurde ihnen die Entschädigung als

eine der größten Opfergruppen lange Zeit von den bundesdeutschen Behörden verwehrt.

Gesellschaftlich weit verbreitete anti-ziganistische Einstellungen verbunden mit einer rigiden Abschiebepolitik des deutschen Staates sorgen gegenwärtig dafür, dass Sinti und Roma – beispielsweise per aufdiktiertem Rücknahmeabkommen mit dem Kosovo – in Regionen abgeschoben werden, in denen ihnen menschenunwürdige Lebensbedingungen und gewalttätige Übergriffe drohen.

2009 wird vor allem die Situation der Roma in Europa und in Deutschland, insbesondere in Berlin, diskutiert. Gerade aus Berlin, so die Forderung, sollte ein humanitäres Signal ausgehen – aus einer Stadt, in der die Nazis die Vernichtung der Sinti und Roma geplant und begonnen hatten.



Romani Rose, Vorsitzender des *Zentralrats Deutscher Sinti und Roma*, appelliert beim TdM 2008 an die Politik, das geplante Mahnmal für die von den Nazis ermordeten Sinti und Roma fertigzustellen.

### **Antiziganismus**

Antiziganismus bezeichnet die ablehnende Einstellung gegenüber Menschen und Gruppen, die als „Zigeuner\_innen“ wahrgenommen werden sowie die daraus resultierende staatliche wie gesellschaftliche Ausgrenzung dieser Menschen. Dabei ist der Völkermord von den Nazis an vermutlich 500.000 Sinti und Roma (Porajmos) nur der Höhepunkt einer seit dem Mittelalter andauernden Verfolgung. Die Diskriminierung hielt nach dem Ende der Naziherrschaft an und äußerte sich u.a. in der Versagung von Entschädigungszahlungen an Überlebende des Porajmos, der erst 1982 als Völkermord anerkannt wurde.

### **Debatte um ein neues Zuwanderungsgesetz**

Während die gängige Praxis der Nicht-Anerkennung von Asylsuchenden auch mit dem neuen Zuwanderungsgesetz nicht grundlegend verändert wurde, zeichnet sich die Debatte Anfang der 2000er Jahre insbesondere durch ihre zynische Unterscheidung in ‚gute‘ und ‚schlechte‘ Zuwander\_innen aus. Gefragt sind Hochqualifizierte, nicht Schutzbedürftige und Mittellose.

# AKTIONSTAG GEGEN RASSISMUS

## RASSISMUS

*„Alle Menschen machen Erfahrungen mit Rassismus: als Opfer, als Täter, als Nutznießer oder ‚unbeteiligte‘ Zuschauer.“*

Aufruf zum TdM 2007

Der TdM ist von Beginn an ein Aktionstag gegen Rassismus. Doch das, was unter Rassismus verstanden wird, ändert sich im Laufe der Jahre grundsätzlich. Anfang der 1990er Jahre sorgen vor allem rassistische Anschläge von Neonazis und die faktische Abschaffung des Grundrechts auf Asyl für Diskussionen. Rassismus erscheint als eine feindliche Einstellung gegenüber ‚Ausländern‘ und ‚Fremden‘.

Das ändert sich Anfang der 2000er Jahre, als die Flüchtlingspolitik und die rechtliche Situation von Menschen ohne deutschen Pass auf dem TdM verstärkt thematisiert werden. Abschiebegefängnisse, Residenzpflicht und das neue Zuwanderungsgesetz stehen zunehmend im Zentrum der Kritik: „Dem latenten Rassismus in der Gesellschaft kann Politik nur erfolgreich entgegenzutreten, wenn allen hier

Lebenden gleiche Rechte und Zugang zu Arbeit, Bildung und sozialer Sicherheit gewährt werden“ schreiben die Organisator\_innen im Aufruf zum TdM im Jahr 2002.

2007 wird wiederum Rassismus in den Mittelpunkt des TdM gestellt. Diesmal ist die Betrachtung allerdings umfassender als zuvor: Rassismus ist gesellschaftlich akzeptiert, weit verbreitet und ein strukturelles Problem. Dies zeigt sich auf dem Arbeitsmarkt, in der europäischen Abschottungspolitik gegenüber Flüchtlingen oder bei Abschiebungen. Rassismus wird nun nicht mehr als etwas angesehen, was auftaucht, wenn Neonazis zuschlagen, wofür Politik und Gesetze verantwortlich sind, oder etwas, was bestimmte Menschen betrifft, sondern stattdessen festgestellt: Rassismus ist alltäglich und betrifft uns alle.



Ausstellung *Opfer rechter Gewalt in Deutschland seit 1990* des Vereins *Opferperspektive* auf dem TdM 2004.

### **‚Ausländerfeindlichkeit‘ oder Rassismus?**

Oft wird bei Übergriffen durch Neonazis von ‚Ausländerfeindlichkeit‘ gesprochen. Dabei werden auch regelmäßig Personen mit einer deutschen Staatsangehörigkeit angegriffen – zum Beispiel Menschen mit einem deutschen Pass, die von den Angreifenden wegen ihrer Hautfarbe als ‚undeutsch‘ eingestuft werden. Der Begriff ‚Ausländerfeindlichkeit‘ ist ungeeignet, weil eine nicht-deutsche Staatsangehörigkeit nicht das Merkmal ist, an dem sich ablehnende Einstellungen und Gewalt festmachen. Nicht ‚Ausländerfeindlichkeit‘, sondern Rassismus spielt für die neonazistische Ideologie, aber auch für die deutsche Gesellschaft eine wichtige Rolle: Menschen werden auf Grund äußerer Merkmale oder vermeintlich anderen Kulturen in Gruppen eingeteilt, um ihnen dann bestimmte Eigenschaften zuzuordnen, sie als ‚normal‘ oder ‚fremd‘ einzustufen und letztendlich auf- oder abzuwerten.

## AKTIONSTAG GEGEN NEONAZISMUS NEONAZIS IN DEN PARLAMENTEN: DIE NPD

*„Im September 1945 hätte sich keiner vorstellen können, dass sich über 50 Jahre später noch immer Neonazis und ewig Gestrige auf die Ideologie des Dritten Reiches berufen.“*

Andreas Nachama, Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde zu Berlin, beim TdM 2000

War bereits 1994 das Motto des Tages der Mahnung „Keine Nazis in die Parlamente“, ist es spätestens Ende der 1990er Jahre offensichtlich, dass von den Neonazis der NPD nicht nur eine physische Bedrohung durch Übergriffe und Demonstrationen ausgeht, sondern auch ihre institutionelle Verankerung wächst.

Die Verstrickung von Informant\_innen des Verfassungsschutzes in die Machenschaften der NPD führt zum Scheitern des NPD-Verbotsverfahren im Jahre 2003. In der Folgezeit erstarkt die NPD weiter und zieht in zahlreiche Kommunal- und zwei Landesparlamente ein.

Auf dem TdM wird im Jahr 2005 besorgt festgestellt: „Offen rassistische

und neonazistische Parteien wie NPD und DVU sind wieder wählbar geworden.“ Bis in die vielbeschworene ‚Mitte der Gesellschaft‘ reicht die Akzeptanz ihrer menschenverachtenden Parolen.

Die scheinbare Legitimität dieser Positionen, welche auch Resultat ihrer staatlichen Duldung ist, wird ab 2007 durch die Kampagne *No npd – NPD-Verbot jetzt!* der VVN-BdA angegriffen. Innerhalb eines Jahres können über 175.000 Unterschriften für ein neues Verbotsverfahren gegen die NPD gesammelt und Mitgliedern des Bundestages überreicht werden. Zwei Jahre später legt die Kampagne gar 5.000 persönliche Verbotsgründe aus allen Teilen Deutschlands vor.



Andreas Nachama im Jahr 2000 auf der TdM-Bühne.

## Die NPD

Die *Nationaldemokratische Partei Deutschlands* (NPD) geht 1964 in der BRD aus der verbotenen *Deutschen Reichspartei* hervor und zieht Ende der 1960er in mehrere Landesparlamente ein. Nachdem sie 1969 den Einzug in den Bundestag nur knapp verpasst, versinkt sie für lange Zeit in der Bedeutungslosigkeit.

Nach dem Ende der DDR schafft es die NPD besonders in Ostdeutschland, die militante Neonaziszene einzubinden und erlangt 2004 in Sachsen mit 9 Prozent (in einigen Wahlkreisen mit über 20 Prozent) zwölf Sitze im Parlament. 2009 gelingt ihr gar erstmals der Wiedereinzug in einen Landtag. Auch in Mecklenburg-Vorpommern sitzt die NPD seit 2006 im Landesparlament. Immer wieder werden Verbindungen in die organisierte Kriminalität und personelle Überschneidungen mit militanten Kameradschaften publik. Gleichzeitig erhält die Partei im Jahr 2008 1,5 Millionen Euro an staatlichen Zuschüssen.

## **AKTIONSTAG GEGEN NEONAZISMUS** **SOZIALABBAU UND ‚ANTIKAPITALISMUS VON RECHTS‘**

*„...die Neonazis wittern Morgenluft. Alarmierend gewinnt angesichts sozialer Ängste und Perspektivlosigkeit besonders unter Jugendlichen ihre Ideologie an Einfluss.“*

Peter Gingold, 1916-2006, antifaschistischer Widerstandskämpfer, 2004

„Verunsicherung und Zukunftsangst gehört für immer mehr Menschen zum Alltag“ ist im Aufruf zum TdM 2004 zu lesen. Die ersten Hartz-Gesetze der rot-grünen Bundesregierung sind in den Jahren zuvor in Kraft getreten und der staatliche und gesellschaftliche Druck auf Arbeitslose – aber auch auf Arbeitende – ist deutlich angestiegen. Es bildet sich eine breite Protestbewegung und auch der TdM thematisiert seit der Jahrtausendwende zunehmend Armut und Arbeitslosigkeit.

Doch die beteiligten Gruppen stellen sich beim Aktionstag nicht nur gegen soziale Ungleichheit, sondern weisen auch auf ihre Folgen hin und warnen vor den Auswirkungen des Sozialabbaus: Durch die soziale Unsicherheit und die Unzufriedenheit mit der eigenen Lebenssituation wachsen Nationalismus, Rassismus und Antisemitismus in der Bevölkerung an.

Neonazis versuchen, die soziale Kälte in der Gesellschaft für ihre Zwecke zu nutzen und beteiligen sich an Demonstrationen gegen die Hartz-Gesetze. Ihre Antwort auf Sozialabbau und Arbeitslosigkeit lautet: „Antikapitalismus von rechts“. Sie bezeichnen sich als „Nationale Sozialisten“ oder als „revolutionär“. So wirken sie attraktiver auf Jugendliche, die mit dem früheren verstaubten Image oft nur wenig anfangen können.

Auf dem TdM 2004 wird die Ablehnung von Sozialabbau mit dem konsequenten Eintreten gegen Rassismus und Neonazismus verbunden und eine Verbesserung der Situation von Flüchtlingen gefordert: Gleiche Rechte für alle Menschen, die in Deutschland leben, anstatt rassistischer Diskriminierung und Armut.

Auf dem TdM 2004 wird die Ablehnung von Sozialabbau mit dem konsequenten Eintreten gegen Rassismus und Neonazismus verbunden und eine Verbesserung der Situation von Flüchtlingen gefordert: Gleiche Rechte für alle Menschen, die in Deutschland leben, anstatt rassistischer Diskriminierung und Armut.



Die Ausrüstung für den antifaschistischen Fahrradkorso.

### **Die Hartz-Gesetze**

Die von der rot-grünen Bundesregierung beschlossenen Hartz-Gesetze treten zwischen 2003 und 2005 in Kraft. Sie bedeuten den Abbau des Sozialstaats und eine zunehmende Ausrichtung auf wirtschaftliche Interessen: Leistungen für Arbeitslose werden gekürzt, der Druck erhöht und gleichzeitig die Kontrolle verstärkt.

### **„Antikapitalismus von rechts“**

Mit dem „Antikapitalismus von rechts“ versuchen Neonazis, linke Bewegungen aus sozialen Kämpfen zu verdrängen. Vom gesellschaftlichen Reichtum sollen nur die etwas bekommen, die in das neonazistische Weltbild vom „deutschen Volk“ passen. Gleichzeitig spielt Antisemitismus eine zentrale Rolle: die Wirtschaft wird nach Ansicht der Neonazis von „den Juden“ beherrscht. Letztendlich werden Grundprinzipien des Kapitalismus wie zum Beispiel das Privateigentum nicht abgelehnt. Diese Antworten auf die soziale Frage sind nicht neu, sondern wurden schon von der NS-Bewegung vertreten. Sie können nicht als bloße „Spinnerei“ abgetan werden, denn der völkische Antikapitalismus war und ist ein zentraler Punkt des neonazistischen Weltbilds und findet immer wieder erschreckend viele Anknüpfungspunkte in der Bevölkerung.

## AKTIONSTAG GEGEN NEONAZISMUS KRIMINALISIERUNG VON ANTIFASCHISMUS

*„Wir begrüßen Sie herzlich auf dieser  
linksextremistischen Veranstaltung“*

eine unbekannte Rednerin auf dem TdM 1995

1995 konnten sich Interessierte im Berliner Verfassungsschutzbericht über den TdM informieren und in der Springer-Zeitung *Welt am Sonntag* wurde der Aktionstag als „Aufmarsch linksextremistischer Gruppen“ bezeichnet. Diese Kriminalisierung von Antifaschismus ist in der BRD nichts Neues und keine Seltenheit.

Die Hauptorganisatorin des TdM, die VVN-BdA, wurde in ihrer Geschichte immer wieder mit Verbotsverfahren oder rechter Hetze in Politik und Medien konfrontiert. Einschüchterung von Antifaschist\_innen – zum Beispiel durch Festnahmen auf Demonstrationen oder Hausdurchsuchungen – waren und sind ein fester Bestandteil des staatlichen Umgangs mit einem konsequenten Engagement gegen Neonazismus. So auch beispielsweise 2007,

als das Berliner Landeskriminalamt Neonazis aufforderte, Antifaschist\_innen anzuzeigen, die auf dem TdM ein Plakat mit Porträtfotos gewalttätiger Neonazis zeigten.

Ein oft eingesetztes Mittel, um Antifaschismus zu kriminalisieren, ist die Gleichsetzung von Antifaschismus und Neonazismus. Durch die Bezeichnungen ‚Linksextremismus‘ und ‚Rechtsextremismus‘ werden beide zu Extremismen verschiedener Ausprägung und erscheinen letztendlich als ein und dasselbe: verfassungsfeindlich und gewalttätig. Als „linksextremistisch“ verunglimpft, spielen beispielsweise die verschiedenen Inhalte der einzelnen Gruppen des TdM nur eine Nebenrolle und werden pauschal als indiskutabel abgelehnt.



Extremistische Podiumsdiskussion? Philipp Harpain vom Grips Theater Berlin (links) und Markus Plagmann von der IG Metall sprechen auf dem TdM 2007 über das Aktionsprogramm *Hier geblieben! Für ein Bleiberecht von Kindern, Jugendlichen und deren Familien.*

### **Die Extremismus-Theorie**

Als extremistisch werden in der Extremismus-Theorie Ideen, Organisationen oder Personen bezeichnet, die – vermeintlich oder tatsächlich – die deutsche Verfassung ablehnen und diese abschaffen wollen. Sie befinden sich angeblich am rechten oder linken Rand des politischen Spektrums, während die Mitte für Verfassungstreue steht. Entscheidend ist hier nicht, was zum Beispiel die einzelnen Organisationen erreichen wollen, sondern nur, ob sie als extremistisch bezeichnet werden oder nicht. Der Ursprung der Extremismus-Theorie liegt in der Totalitarismus-Theorie, der Gleichsetzung von Nazismus und Sozialismus. Diese diente vor allem im Kalten Krieg als Propaganda gegen die Sowjetunion, aber auch gegen jegliche sozialistische oder kommunistische Idee.

Letztendlich verharmlost die Extremismus-Theorie Neonazismus und erschwert antifaschistisches Engagement. Außerdem stellt sie die ‚Mitte der Gesellschaft‘ als immun gegen neonazistische Ideen dar. Damit verschweigt sie, dass zum Beispiel Rassismus und Antisemitismus gesellschaftlich weit verbreitet sind.

## AKTIONSTAG GEGEN KRIEG FRIEDENSBEWEGUNG UND ANTIMILITARISMUS

„Niemand konnte sich damals vorstellen, dass der Grundsatz, von Deutschland dürfe nie wieder Krieg ausgehen, aufgehoben wird.“

Uwe Doering, VVN-BdA-Mitglied, 1999 im Rückblick auf den ersten OdF-Tag

Das Eintreten für Frieden und gegen militärische Aufrüstung gehört von Anfang an zu den zentralen Punkten des TdM. Organisationen aus der Friedensbewegung wie *Aktion Sühnezeichen Friedensdienste* (ASF) beteiligen sich bis heute aktiv am Aktionstag. Redner\_innen kritisieren Anfang der 1990er die Remilitarisierung der Gesellschaft und positionieren sich gegen jegliche Auslandseinsätze der Bundeswehr, ein Kriegsdienstverweigerer spricht über seine Erfahrungen und in Aufrufen fordern die veranstaltenden Gruppen ein Verbot von Rüstungsexporten. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, dass die Nazi-Urteile gegen Deserteure der Wehrmacht immer noch nicht durch die BRD aufgehoben wurden (der Bundestag beschließt dies übrigens erst 2002).

Durch die deutsche Beteiligung am NATO-Krieg gegen Jugoslawien 1999 rücken Antimilitarismus und Pazifismus weiter in den Mittelpunkt des TdM. Denn die Bundeswehr missachtet damit den antifaschistischen Grundsatz, von Deutschland dürfe nie wieder Krieg ausgehen.

Doch besonders die Begründung der rot-grünen Bundesregierung, durch die deutschen Soldaten solle ‚ein neues Auschwitz‘ verhindert werden, stellt einen neuen Schritt im Umgang mit der Nazi-Vergangenheit dar: Die Regierung benutzt erstmals Holocaust und Nazismus, um einen Kriegseinsatz zu rechtfertigen. Seit 1999 begreift sich der TdM dementsprechend nicht nur als ein Aktionstag gegen Rassismus und Neonazismus, sondern auch als ein Aktionstag gegen Krieg.



Aktion gegen Einsätze der Bundeswehr 1995.

### **Der NATO-Krieg gegen Jugoslawien**

Der NATO-Krieg gegen Jugoslawien beginnt im März 1999 und dauert bis Juni desselben Jahres an. Er wird von den beteiligten Staaten als „humanitäre Intervention“ bezeichnet und mit dem Verweis auf einen Völkermord im Kosovo durch Serbien begründet. Die Bombardierungen erfolgen ohne UN-Mandat und stellen damit einen Bruch des Völkerrechts dar.

### **Deutschland führt Krieg – nicht trotz, sondern wegen Auschwitz**

Lange gilt der Satz „Nie wieder darf von deutschem Boden ein Krieg ausgehen“ als ein für die deutsche Politik gültiger Grundsatz. Holocaust und Nazismus schließen scheinbar jede Beteiligung deutscher Soldaten an einem Krieg aus. Dies ändert sich mit dem Ende der DDR 1990 und der 1998 gewählten Bundesregierung aus SPD und *Bündnis 90 / Die Grünen*. 1999 begründet der damalige grüne Außenminister Joschka Fischer die deutsche Beteiligung am NATO-Krieg gegen Jugoslawien mit den Worten: „Ich habe nicht nur gelernt: Nie wieder Krieg. Ich habe auch gelernt: Nie wieder Auschwitz.“ Die Nazi-Vergangenheit und die sich daraus ergebende Verantwortung werden damit von der Bundesregierung für einen Krieg instrumentalisiert.

## AUSBLICK

*„Die Stimmen der Überlebenden, der WiderstandskämpferInnen werden in den nächsten Jahren verstummen und die letzten Zeitzeugen sterben. Wir fühlen uns in der Pflicht, diese Tradition wachzuhalten und weiterzuführen.“*

Markus Tervooren, Vorstand der Berliner VVN-BdA, 2009

Ein langer, ereignisreicher Tag liegt hinter mir. Auf der Fahrt nach Hause lasse ich ihn noch einmal Revue passieren. Ich frage mich, wie wohl der Tag der Mahnung in 20 Jahren aussehen wird...welche Themen werden dort diskutiert? Welche Organisationen und Menschen beteiligen sich? Vor allem aber beschäftigt mich der Gedanke, dass die, die von den Nazis verfolgt wurden oder Widerstand leisteten, dann nicht mehr von ihren Erfahrungen berichten können. Wer soll an ihrer Stelle über die Verbrechen der Nazis sprechen? Wer soll ihr antifaschistisches Engagement nach der Befreiung 1945, zu dem auch der TdM gehört, fortführen? Kann ein Tag wie der TdM überhaupt noch ohne diese Menschen existieren?

Die Gespräche mit Verfolgten und Menschen aus dem Widerstand sind unersetzlich für ein antifaschistisches Engagement. Sie sind erst recht unersetzlich für einen Tag, dessen Anspruch es ist, die Auseinandersetzungen mit Neonazismus und menschenfeindlichem Gedankengut in der Gesellschaft immer mit einem Blick in die Geschichte zu verknüpfen und sich in eine Tradition des Widerstands zu stellen. Es ist eine Besonderheit des TdM, dass hier das Erinnern nicht wie oft eine Nebenrolle spielt, sondern den zentralen Ausgangspunkt für das aktuelle Engagement darstellt.

Doch ein TdM in 20 Jahren wird auf den Dialog mit Verfolgten und Menschen aus dem Widerstand kaum noch zurückgreifen können. Gleichzeitig



Blockade vom Neonazi-Aufmarsch am 13.02.2010 in Dresden.

ermöglicht ihr Fehlen Historisierung, Verharmlosung und Leugnung des von ihnen Erlebten, wodurch der TdM ein zweites Mal an Bedeutung verlieren kann: Woran soll erinnert werden, wenn es scheinbar nur Geschichte ist, harmlos oder nie passiert?

Das Wissen um die Verbrechen der Nazis muss deswegen schon bald von anderen glaubhaft vermittelt werden. Ob der TdM in 20 Jahren noch existiert, hängt demnach in großem Maße davon ab, ob es ihm gelingt, Formen des Erinnerns zu entwickeln, die einerseits ohne die Menschen funktionieren, die verfolgt wurden oder im Widerstand waren. Andererseits müssen diese Formen aber gerade das Vermächtnis

jener Menschen fortführen. Wie kann in 20 Jahren ein lebendiger Umgang mit Geschichte aussehen, der sich glaubhaft in eine Tradition des antifaschistischen Widerstands stellt?

Die Notwendigkeit, dass das Erinnern und Gedenken neu gestaltet werden wird, birgt hierbei auch die Chance einer aktiven und selbstständigen Auseinandersetzung mit dem Geschehenen. Denn das Wissen um die Verbrechen der Nazis muss erst einmal bewahrt, muss sich immer wieder angeeignet werden, um es auf eine neue Art und Weise zu vermitteln. In diesem Sinne stellt die Broschüre auch eine Aufforderung zum Aktiv-Werden dar.

## Kontaktbüro

### **Anschrift**

Berliner VVN-BdA e.V.  
Franz-Mehring-Platz 1  
10243 Berlin

### **Homepage**

[berlin.vvn-bda.org](http://berlin.vvn-bda.org)

### **eMail**

[berlin@vvn-bda.org](mailto:berlin@vvn-bda.org)

### **Telefon**

+49 30 29 784 178

### **Fax**

+49 30 29 784 378

## Bildnachweise

### **Deckblatt und Rückseite**

Leiste oben: Deutsches Historisches Museum (DHM), DHM, Gedenkstätte Deutscher Widerstand (GDW), DHM, GDW, Gabriele Senft, Kappa Photo

Leiste unten: Gabriele Senft, Gabriele Bofinger, Gabriele Senft, Gabriele Bofinger, VVN-BdA, bjk

### **Inhalt**

S. 5, 21: VVN-BdA

S. 7: DHM

S. 9, 11: Neues Deutschland

S. 13, 19, 23, 25, 29: Kappa Photo

S. 15: Gabriele Bofinger

S. 17: npd-verbot-jetzt.de

S. 27: Markus Wende

## Mitmachen!?

Die *Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes - Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten* (VVN-BdA) e.V. ist die älteste und größte antifaschistische Organisation in Deutschland. Die VVN-BdA ist ein unabhängiger, überparteilicher Verband, der ausgehend von den historischen Erfahrungen des Widerstands und der Verfolgung für Gleichheit, Solidarität, Demokratie und Frieden eintritt. Hier arbeiten Menschen jeden Alters, die sich dem Antifaschismus verbunden fühlen, zusammen. Informationen über Aktionen, Kampagnen und die Landesverbände der VVN-BdA findest auf **[www.vvn-bda.de](http://www.vvn-bda.de)**. Wenn du mehr über die VVN-BdA und ihre Arbeit erfahren oder Mitglied werden möchtest, schick einfach eine eMail an: **[bundesbuero@vvn-bda.de](mailto:bundesbuero@vvn-bda.de)**.



► [www.tag-der-mahnung.de](http://www.tag-der-mahnung.de) ◀  
► [info@tag-der-mahnung.de](mailto:info@tag-der-mahnung.de) ◀

